

Kurzdokumentation

Baukultur erleben – Schürli im Gürbetal

Mühlethurnen, 20. März 2026

Auf Initiative des Naturparks Gantrisch trafen sich im März in Thurnen rund 30 Fachpersonen und Interessierte zur Veranstaltung **Baukultur erleben – Schürli im Gürbetal**. Es war der zweite Anlass der Reihe «Baukultur erleben». Der Baukulturspaziergang bot ein spannendes Programm rund um die Schürli im Gürbetal, deren Geschichte, Erhalt und ihre Rolle als ökologische Trittstein für viele Arten.



Baukultur erleben - Schürli im Gürbetal

Wie prägen die Gürbeschürli unsere Landschaft? Was für Geschichten erzählen sie und warum bieten sie heute wichtige Lebensräume für viele Arten? Auf dem Spaziergang durch das Gürbetal entdecken wir die baukulturellen Spuren unserer Landwirtschaft und packen auch gleich bei der Umsetzung einer Massnahme zur Förderung der Artenvielfalt an.

Ort: Thurnen, Gürbebad | **Zeit:** 15.45–18.30 Uhr

Kosten: 20 CHF, 15 CHF Auszubildende & Bewohner:innen Naturpark

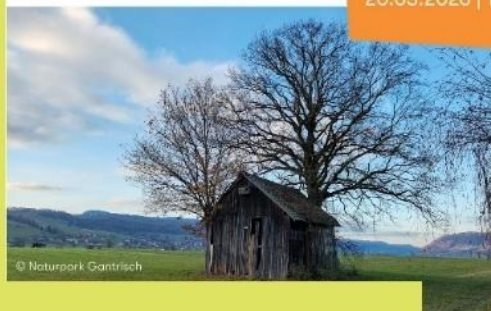
Programm: 15.45 Uhr geführter Spaziergang zu verschiedenen Schürli inkl. Umsetzung einer kleinen Massnahme zur Förderung der Artenvielfalt, 18.30 Uhr Apéro



Weitere Informationen und
Anmeldung bis 15.03.2026
gantrisch.ch/baukultur-erleben

Baukultur erleben
20.03.2026 | 15.45

Baukultur erleben



Die Veranstaltungsreihe **Baukultur erleben** im Naturpark Gantrisch bietet vielfältige Einblicke: vom traditionellen Handwerk über historische Gebäude bis zu lebendigen Dorfkernen von heute.



gantrisch.ch

Begrüssung

Die Veranstaltung startete in der Freizeitanlage Gürbe, wo Ursula Huonder vom Naturpark Gantrisch die rund 30 Teilnehmenden herzlich willkommen hiess. Auch der Gemeindepräsident Urs Haslebacher richtete seine Worte an die Gruppe und betonte, wie wichtig es sei, heute gemeinsam tragfähige Lösungen für den Umgang mit den Schürli zu finden.

Landschaftsentstehung

Den Auftakt machte Markus Steiner mit einem Blick in die Entstehungsgeschichte des Gürbetals. Die Landschaft ist geprägt durch die letzte Eiszeit. Der Gletscher hinterliess eine charakteristische Drumlin-Landschaft und das Tal selbst füllte sich mit Sedimenten auf und bildete später eine ausgedehnte Moorlandschaft.

In verschiedenen Einwanderungswellen besiedelten die Menschen das Gebiet. Schon die zweite Einwanderungswelle brachte den typischen Dorfaufbau mit sich. Es gab die Kirche im Zentrum umgeben von Höfen und Hosteten, darum herum wurde Dreifelderwirtschaft betrieben. Torf stechen war damals ebenfalls ein wichtiger Zweig.

Die Melioration veränderte das Tal grundlegend. Rund 400 Kilometer Leitungen wurden tief im Boden verlegt, um das Moor zu entwässern und das Land landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Die Mooschürli, die auf diesem Land entstanden, sind heute ein direkter Rückblick auf diese Vergangenheit und bilden damit, so Markus Steiner, die Grundlagen für die Zukunft. Wer die Vergangenheit verkümmern lasse, riskiere, die Vielfalt der Zukunft zu verlieren. Der Erhalt der Schürli sei deshalb auch ein Beitrag zur Begriffsvielfalt und zum kulturellen Gedächtnis der Landschaft.



Perspektive der Eigentümerschaft

Janis Hofer schilderte aus der Perspektive einer Erbgemeinschaft, wie schwierig die Situation für Schürli-Eigentümerinnen und -Eigentümer in der Praxis ist. Das Schürli ihrer Familie ist für landwirtschaftliche Zwecke zu klein und damit kaum mehr sinnvoll nutzbar. Eine Offerte eines Zimmermannbetriebs beläuft sich auf mehrere Zehntausend Franken. Eine hohe Summe für ein Objekt, das keinen wirtschaftlichen Ertrag abwirft.

Trotzdem hängt die Familie an ihrem Schürli. Der Wunsch, es zu erhalten, ist vorhanden. Als mögliche Wege nennt die Familie die Zusammenarbeit mit Freiwilligen oder einer Stiftung, um die Kosten zu senken. Eine Idee, die noch geprüft werden muss, aber Potenzial hat.



Nutzungsgeschichte

Seit 2021 veröffentlicht Mark Siegenthaler jährlich einen Kalender mit Bildern der Gürbeschürli. Er führt die Gruppe anhand seines Kalenders durch die Vielfalt der Nutzungsgeschichten. Spannend dabei ist, dass die meisten Schürli zwischen der Erstellung der älteren Dufourkarte und der neueren Siegfriedkarte entstanden sind. Viele von ihnen sind damit weniger als 100 Jahre alt.

Die Bandbreite der Bauten ist gross: von einfachen Schuppen und bereits zerfallenen Strukturen, über (ehemalige) Kleinstbetriebe zu Schürli mit Brunnen und Sitzgelegenheiten ist alles dabei. Mark Siegenthaler versucht durch seine Fotografie möglichst viele dieser Typen abzubilden. Einige Schürli mit Eiger, Mönch und Jungfrau im Hintergrund haben es bereits mehrfach in den Kalender geschafft. Der Kalender ist ein Zeugnis für die Einzigartigkeit der kleinen Bauten im grossen Landschaftsbild.

Drainage und Landwirtschaft

Beim nächsten Stopp zeigte Urs Haslebacher genauer, wie die Melioration umgesetzt wurde. Damals wurden kleine Tonröhrchen auf Holzbrettern rund zwei Meter tief im Boden vergraben, um das Moorland zu entwässern. In regelmässigen Abständen verlegt, laufen sie in grössere Sammelleitungen, welche das Wasser ableiten. Trotz seines hohen Alters erfüllt das

Drainagesystem seine Aufgabe und muss nur vereinzelt durch die betroffenen Landwirte gespült oder repariert werden.

Die Entwässerung hatte neben der neuen Nutzbarkeit für die Landwirtschaft auch weitreichende Folgen für den Boden selbst. Torf besteht zu einem grossen Teil aus Wasser. Wird er entwässert, beginnt er sich zu zersetzen und setzt dabei CO₂ frei. Dies hat zur Folge, dass sich die Böden im Gürbetal über die Jahrzehnte stark abgesenkt haben. Sichtbar wird das an den Drainageröhrchen selbst. Heute liegen die ursprünglich 2 Meter tief vergrabenen Röhren nur noch etwa 50 Zentimeter unter der Oberfläche. Die verbleibenden Torfschichten zu erhalten ist deshalb sowohl aus landwirtschaftlicher Sicht als auch im Hinblick auf den Klimawandel von grosser Bedeutung.

Vernetzung und Artenvielfalt

Dass die Schürli weit mehr leisten als Landschaftsästhetik und landwirtschaftlichen Nutzen zeigte Martin Künzle vom Naturpark Gantrisch den Teilnehmenden. Die Schürli sind Schutz, Zuflucht und Versteck für viele Tier- und Pflanzenarten. Im landwirtschaftlich stark genutzten Acker- und Grasland des Gürbetals sind sie wichtige Trittsteine als Teil eines Verbindungsnetzes, das Lebensräume miteinander verknüpft. Die Schürli bieten dabei beispielsweise Nistplätze für Vögel, Verstecke für Kleinsäuger, Quartiere für Fledermäuse.

Entscheidend ist dabei auch die Vielfalt der Schürli. Jede Art hat ihre Nische und je mehr unterschiedliche Strukturen (Schürli, Hecken, Bäume, etc.) vorhanden sind, desto grösser wird auch die Artenvielfalt. Gerade die verschiedenen Bauzustände der Schürli schaffen somit unterschiedliche Nischen. Ergänzende Massnahmen wie Holz- und Steinhäufen, Altgrasstreifen oder Nistkästen können den Wert weiter stärken. Viele der Arten, welche die Schürli oder die daran liegenden Strukturen als Lebensraum oder für die Aufzucht nützen, sind landwirtschaftliche Nützlinge. Die Schleiereule z.B. nistet in den Schürli und reduziert den Mäusebestand. Das Wiesel findet in den Stein- und Asthaufen Versteck- und Aufzuchtsmöglichkeiten und reguliert den Bestand der Schermäuse. Das heisst, die Schürli wirken sich auch positiv auf die Landwirtschaft aus.



Hans Gilgen ist seit vielen Jahren dabei das Gürbetal ökologisch aufzuwerten und zeigt bei einem Schürli den aufgebauten Steinhäufen und was beim Aufbau beachtet werden muss, damit er für Hermeline nützlich ist.

Zum Abschluss des Spaziergangs baute die Gruppe gemeinsam einen grossen Ast- und einen Holzhaufen als ökologische Aufwertung bei einer Hecke gegenüber eines Schürlis. Diese einfache Massnahme machte sichtbar, wie niederschwellig ein erster Beitrag zur Aufwertung sein kann.



Gleichzeitig machten sich ein Teil der Gruppen über die folgenden Fragen Gedanken und diskutierten sie:

- Was macht die Schürli für dich wertvoll?
- Was spricht für die Erhaltung der Schürli, was spricht dagegen?
- Wer – oder welche Gruppe – können was zum Erhalt der Schürli beitragen?
- Welche Massnahmen zu Gunsten der Artenvielfalt kannst du dir an den Schürli vorstellen?
- Wenn dieses Schürli dir gehört: Was würdest du konkret tun?
- Ein Schürli steht seit 70 Jahren hier. Was soll in weiteren 70 Jahren davon übrig sein?

Nachdem der Holz- und der Asthaufen aufgebaut waren, führte der Spaziergang zurück zur Freizeitanlage Gürbe. Bei wärmender Suppe und einem Apéro klang der Anlass gemeinsam aus, mit Raum für Gespräche, die der Spaziergang angestossen hatte.

Fazit

Die Gürbeschürli stehen exemplarisch dafür, was Baukultur im besten Sinne bedeutet: Sie verbinden das Gebaute mit der Landschaft, die Vergangenheit mit der Gegenwart, das Funktionale mit dem Schönen. Und sie leisten noch mehr: Im stark genutzten Kulturland des Gürbetals sind sie wichtige Trittsteine und Lebensräume für viele Arten. Ihre Vielfalt an Bauzuständen und Strukturen schafft ökologische Nischen, die im offenen Kulturland sonst kaum zu finden sind. Ihr Wert ist nicht ökonomisch messbar, aber sowohl kulturell als auch ökologisch von grosser Bedeutung und genau deshalb braucht es gesellschaftliche Antworten auf ihre Zukunft.

